

Frankfurt-Postenheimer Anzeiger

Rödelheimer, Hausener, Fraunheimer und Sinnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Erste Ausgabe Mittwoch und Samstag. Postzeitungsliste Nr. 2732. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Friede Blätter“ und „Frankfurter Nachrichten“, 15 Pfg. ohne „Friede Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg., Restanten 20 Pfg., auswärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg., Restanten 30 Pfg. — Hülfs-Expeditionen: Georg Blum, Zigarrendruckerei, Leipzigerstraße, 16. — Druckerei: J. Kallmeyer, Druck und Verlag: J. Kallmeyer & Co., Frankfurt a. M., Postfach 14. — Schreibwarenhandlung, Große Seefraße Nr. 3. — Redaktion: J. Kallmeyer, Druck und Verlag: J. Kallmeyer & Co., Frankfurt a. M., Postfach 14.

Sonntag den 1. März 1914.

20. Jahrg.

Nr. 9

Lokales

Nach dem Geschäftsberichte der Postenheimer Volksbank a. M. b. H. ist der Umsatz im verfloßenen Jahre um 7½ Millionen auf ca. 73 Millionen zurückgegangen, der Reingewinn aber nur um 2400 M., trotzdem im April 1913 der Zinsfuß für die Spareinlagen um ½ % auf 3½ % erhöht werden mußte, und an den eigenen Effekten wieder 12500 M. Kursverlust abzuschreiben war. Die Bank hat wieder trotz des teuren Geldstandes von einer Erhöhung des Zinsfußes für die gewährten Kredite abgesehen, mußte aber wegen der schwierigen Geldverhältnisse im Interesse ihrer Liquidität zeitweise von der Bewilligung größerer Kredite Abstand nehmen. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Bank fand am 16. November eine Feier statt, die einen schönen und würdigen Verlauf nahm. Die Bilanz verzeichnet unter den Aktiven: Kassa 143 439 M., Effekten 381 969 M., Guthaben bei Banken 502 057 M., Wechsel 1213 870 M., in Vorschüssen stehen aus: 300 269 M., in Konto-Korrent-Forderungen 514 149 M. (gegen 537 606 M. im Vorjahre). Das Bankgebäude steht mit 100 000 M. zu Buch. Auf der Passivseite betragen die Geschäftsausgaben der Mitglieder 132 297 M., der Reservefonds 231 040 M., Spezialreservefonds 172 000 M., Effekten-Reservefonds 20 000 M., Ruhegehaltsfonds 56 720 M., Th. Keller Jubiläumsfonds 15 150 M. Die fremden Gelder betragen aus 2796 350 M., Darlehen mit 12 monatlicher Kündigung, 2989 812 M., Spareinlagen mit 3 monatlicher Kündigung 999 301 M., sowie Guthaben der Gläubiger im Kontokorrent. Der Aufsichtsrat schlägt vor, den 114 655,11 betragenden Reingewinn wie folgt zu verteilen: 6 % Dividende 76057 M., Verlagsmäßige Lantime an den Vorstand 3042 M., Vergütung an den Aufsichtsrat 6000 M., an das Personal 1500 M., für gemeinnützige und wohltätige Zwecke 700 M., Zuweisung zum Reservefonds 13 960 M., zum Spezialreservefonds 13 000 M. und 395 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Die Generalversammlung findet am Montag den 9. März, abends halb 9 Uhr, im Forstlichen Saale statt.

Der „Postenheimer Zitherkranz“ hat den rühmlichst bekannten Konfistler Herrn Ferd. Kallmeyer aus Wien zu einem Solo-Abend am 8. März, abends 7 Uhr, im kleinen Kriemhild, Am Weingarten 14, angagiert.

Postenheimer Fußballverein „Germania“ 1901 e. V. Das diesjährige Ordensfest findet Sonntag den 1. März, abends 7 Uhr, im Saale des „Lindens“ statt. Da die bekanntesten Büttenredner ihre Teilnahme zugesagt haben, verspricht der Abend ein sehr genussreicher zu werden. Eintritt frei.

Der Verein für Stammen und Gymnastik hielt seine Generalversammlung im Vereinslokal unter reger Beteiligung. Aus dem Bericht des 1. Vorsitzenden und 1. Kassierers ist zu entnehmen, daß der Verein auch in diesem Jahre erhebliche Fortschritte gemacht hat. Der Lebungsbericht teilt mit, daß sich der Verein im letzten Jahre an 6 Wettbewerben beteiligt habe, und dabei 51 Preise errungen wurden, darunter 2 Ehrenpreise und 18 Medaillen gewiss ein Erfolg, woraus der Verein stolz sein kann. Der Ehrenvorsitzende berichtete, daß das verfloßene Jahr schon ganz im Zeichen des 25jährigen Jubiläums gestanden habe; und daß die Vorarbeiten hierzu, schon sehr weit vorgeschritten sind; sodas wir unseren Jubelfeierlichkeiten, welche am 20. und 21. Juni des Jahres in Formlichen Lokalen der Postenheimer Turngemeinde stattfinden, zu frohen Mutes entgegen können. Ferner wies er darauf hin, daß von den 20 Herren, welche den Verein vor 25 Jahren gegründet haben, 16 Gründer dem Verein als Mitglieder angehören, was sehr erfreulich sei. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzende Wilhelm Dietrich, 2. Georg Höfing, 1. Schriftführer Karl Koch 2. Hein. Reuter, 1. Kassierer Karl Dobler, 2. Hein. Busch, Instruktoren: Karl Mellingner, Ringwart: Ludwig Dobler, Jugendwart: Hein. Reis. Lebungsstunden finden Dienstag und Freitag im Vereinslokal „Zum Adler“ Leipzigerstraße 53 abends von 9—11 Uhr statt.

Der kaufmänn. Verein Frankfurt a. M. begeht in den Tagen vom 22. bis 14. Mai 1914 die Feier seines 50jährigen Bestehens. Die Festlichkeit findet in bescheidenen Rahmen statt und ist als Festfolge vorgesehen, im Vereinshaus zu Frankfurt a. M., Postenheimer Anlage 40-41: Freitag 22. Mai, abends 8 Uhr: Begrüßung der Delegierten des kaufmännischen Vereins und zwangloses Beisammensein im Mitgliederkreise. Samstag, 23. Mai, nachmittags 2 Uhr: Delegiertenversammlung des kaufmännischen Vereins Frankfurt a. M.; abends 8 Uhr: Jubiläumssommers und Ehrung der Jubilare des Vereins. Sonntag, 24. Mai, vormittags 11 Uhr: Akademische Feier und Festakt, Festvortrag, Ansprache von Vertretern der Behörden und Korporationen; nachmittags halb 6 Uhr: Festbankett.

Sonntag den 1. Februar spielte der Postenheimer Fußballklub „Sport“ geg. 1912 gegen den Sportklub

„Victoria“ 1913 mit 7:2. Sonntag den 15. gegen den Fußballklub „Allemannia“ und konnte das Spiel trotz schlechtem Bodenverhältnis mit 7:1 für sich entscheiden. „Sport“-Mannschaft befindet sich in vorzüglicher Form, und ist die Verteidigung und die Stürmerreihe auf der Höhe. Sonntag den 1. März fährt „Sport“ mit seiner 1. Mannschaft nach Oberursel um gegen die Turngesellschaft das Reitorispiel anzutreten. Das Vorspiel endete 1:1.

Einen großen Preismassenball veranstaltet die „Freie Vollsühne“ nächsten Samstag den 14. März in der Liederhalle Basalstr. 23. Es kommen wertvolle Preise zur Verteilung, und sensationelle Ueberraschungen sind vorgesehen.

Zum 125 Geburtstag Kaiser Gabelberger's. Ueberall, wo deutsche Junge klingen, und wo es Gabelberger'sche Stenographenvereine gibt — ihre Zahl betrug nach der Statistik im letzten Jahre 2941 mit 139466 stenographisch-fundigen Mitgliedern — feierte man am 9. Februar den 125. Geburtstag des Begründers der modernen deutschen Schnellschrift. Aber nicht nur in den Vereinen gedenkt man an diesem Tage des Münchener Meisters. Auch die keinem Verein angehörnden vielen Hunderttausende von Stenographen, die Gabelberger'sche Schnellschrift erlernt haben, denken in dankbarer und Verehrung dieses Mannes, dessen Standbild einen der Plätze Münchens ziert, und der der auch in der Ruhmeshalle in München als einer der großen Deutschen, auf die sein engeres Vaterland Bayern und das ganze deutsche Volk stolz ist, Aufstellung gefunden hat. 220 312 Personen sind im letzten Jahre in der Gabelberger'schen Stenographie unterrichtet worden die auf noch mehr als ein Duzend fremde Sprachen übertragen worden ist und in fast allen Parlamenten praktische Anwendung findet, sodas man wohl von einem Siegeszuge der Gabelberger'schen Stenographie durch die ganze Kulturwelt sprechen kann. Millionen von Menschen sind des Segens dieser Schnellschrift teilhaftig geworden. Die nach Gabelberger aufgetauchten Systeme basieren fast fast alle mehr oder weniger auf Gabelberger's Werk, von dessen „Anleitung zur deutschen Nebenschriftenschrift“ ein neuer Systemfinder, Dr. Brauns, sagt, das sie die Stenographische Bibel aller Zeiten bleiben werde. Bekanntlich ist man gegenwärtig bestrebt, ein deutsches Einheitsystem herbeizuführen. Es unterliegt keinem Zweifel, das auch das Einheitsystem auf dem Fundament des bewährten Gabelberger'schen Systems aufgebaut werden muß, und so wird auch in Zukunft der Name des Münchener Meisters zu dessen Gedächtnisfeier sich Hunderttausende versammeln, ebenso hell erstrahlen wie bisher.

Sinnheim. In der Eichendorffstraße von „Am Dornbusch“ bis Karl Stielerstraße und „Am Eichenlo“ von Sinnheimer Landstraße bis etwa 150 m östlich ist der Kanal hergestellt und betriebsfähig.

Aus Fachkreisen. Von größter Wichtigkeit ist es zweifellos für Jedermann, seine Schuhe und Stiefel möglichst lange in gebrauchsfähigem Zustande zu erhalten. Dies wird am zuverlässigsten bei ausschließlicher Verwendung der seit Jahren erprobten und bewährten Lederputz „Kavalier“ erreicht; dieses vorzügliche Fabrikat gibt nicht nur sofort mühelos schönsten Hochglanz, sondern Kavalier nährt auch das Leder, verleiht ihm Geschmeidigkeit und erhöht dadurch die Haltbarkeit ganz wesentlich. Die Mehrzahl aller Verbraucher hat dies längst erkannt und benutzt demgemäß zur Pflege des Schuhwerks nichts anderes als „Kavalier“.

Kostenfreie Ferienkurse für jeden Vorwärtstrebenden zur Erlernung der engl. und franz. Sprache, einfache, doppelt. Buchführung, Wechselrechnung, Handelskorrespondenz, Rechnen und Stenographie, finden in diesem Semester an der Handels-Schule Reil statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der Fachr. Kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Am Schlusse eines jeden Faches findet eine schriftliche Prüfung statt, worauf die Schüler ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterrichte nötigen Lehrmittel hat sich jeder einzelne Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Beifügung des Rückporto, sind an das Sekretariat der Handels-Schule Reil, Zuh: G. Jahn Berlin. W. 57, Wilmstraße 29 zu richten.

Der Hof ist das Pferd, hat man bildlich gesagt, und es liegt viel Wahrheit darin. Die Fuhrwerksbesitzer haben alle Ursache, dem Fußschlag ihrer Pferde die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Viele Tiere haben nur einen Beschlag, der wohl für die Landstraße ausreicht, aber nicht für die glatten Asphaltstraßen der Städte. Deshalb ereignen sich auch täglich außerordentlich viele Stürze, bei denen sich die Tiere nicht selten schwere Verletzungen zuziehen. Schon beim bloßen Ausgleiten ohne Sturz können Wunden, Schenkel- und Gelenkbänderzerrungen die Folge sein. Also gerade beim

Fußbeschlag spare man nicht und lasse seinen Pferden an den Vorderhufen eine Stride, Füll- oder Gummieinlage geben dann laufen sie auch auf glattem Pflaster sicher. Bei Schiene und Eis wird man jedoch auf Chaussee und auf Steinpflaste nicht ohne Stößen auskommen, von denen die auswechselbaren Schraubstollen die empfehlenswertesten sind, weil man diese nach Bedarf einsetzen oder fortlassen kann.

Ueber das Technikerrecht fehlt bis heute eine umfassende Darstellung in gemeinschaftlicher Form. Der Deutsche Werkmeister-Verband, der in jüngster Zeit der Fortbildung seiner Mitglieder besonderes Augenmerk zuwendet, gibt in Kürze ein Werk aus, das die Rechte der Techniker in ausführlicher Weise behandelt. Die Bearbeiter des Buches sind die Rechtsanwälte Dr. Baum und Grünspach, Berlin, zwei hervorragende Kenner des Angestelltenrechtes.

Ein treuer Reisebegleiter. Nichts geht über einen guten Reisebegleiter, der stets imstande ist, überall und jederzeit sich selbst zu helfen. Es ist nun zwar wohl an ein lebendes Wesen gedacht, das stets bereit ist, das Schwerk oder den Kavalier an zu ziehen, um gegen feindliche Feinde zu kämpfen — nein, viel besser ist ein fester Schütz gegen unheimliche Feinde, als da sind: Staub, Schmutz und sonstige unhygienische Eigenschaften des Hotels, Gassen in Stadt und Land, zumal es schon immer noch viele gibt, denen das Verbleiben mehr wert ist, als das gute Aussehen der Gäste. Und um hieran einen unerschütterlichen Schutz zu haben, tut jeder Reisende gut, sich vor Eintritt der Reise mit einer Anzahl Stiche der Previdol-Präparate zu versehen. Jeder Stiche, der es durch ihre hygienischen Eigenschaften (Verhinderung des bakteriellen Ausbreitens, gegen Schuppen, Flechten, Pityriasis und Hautinfektionen) verstanden hat, zu einem unentbehrlichen Toilettenmittel der ganzen Welt zu werden. Sollte sie jemand wider Erwarten nicht kennen, so findet man eine Probe an der Previdol-Werkstatt in d. H. Berlin NW. 21, Alh. Noth 104, um gratis und franco Beschreiben zu erhalten.

Ganz besonders ausgiebig und wohlschmeckend werden Maggi-Suppen, wenn man sie nach dem Gartoch (das immer auf ganz kleinem Feuer zu geseihen hat) noch auf der Herdplatte im abgeschlossenen Kochtopf selbst oder in der gut zugedeckten Suppentasche geseihen läßt.

In jeder Familie sollte man den ständigen Getränk besondere Aufmerksamkeit widmen. Viele Leiden kommen daher, daß herzu- und nervenindische Getränke selbst schon in den frühesten Morgenstunden dem nüchternen Magen zugeführt werden. Man glaubt eben, dem Körper schadet nur das, was sofort Schmutz oder Unwohlsein hervorruft. Die Grundstoffe sind aber gerade deshalb so schädlich, weil sie durch ein vorübergehendes Wohlbefinden täuschen und unsere Gesundheit nur langsam und unmerklich angreifen. Wenn wir den Schaden erst fühlen, dann ist es zu spät. Der Verbrauch solcher gesundheitsschädlichen Getränke würde wesentlich und vielleicht auch entscheidend, wenn wir kein unerschütterliches und dabei doch wohlschmeckendes Ersatzgetränk hätten. Wir haben aber in Kavalier's Malzkaffee nicht nur ein gesundes und kräftiges, sondern auch wohlschmeckendes und billiges Familiengetränk, das Tausende von Ärzten empfehlen und Millionen Hausfrauen erprobt haben.

Wenn wir einem Menschen begegnen, wenn wir ihn grüßen, mit ihm sprechen, so schauen wir ihm ins Gesicht. Wir brauchen ihn nicht unterwandern und hart empfinden, aber wir müssen doch in der Dürftigkeit unsere Blicke auf sein Gesicht konzentrieren, das erfordert die Regeln des Ausdrucks. So ist es denn ganz natürlich, daß die Gesichtsfarbe eines Menschen der Beobachtung seines Gegenübers am meisten interessiert, und wir die geringste Hautverunreinigung im Gesicht eines anderen viel leichter bemerken, als etwa einen Defekt seiner Kleidung, das kleinste Gesichtsfleckchen viel eher wahrnehmen, als eine Beule an seiner Hand. Diese Tatsache läßt in jedem Menschen den begrifflichen Wunsch aufsteigen eine möglichst reine, glatte, frische Gesichtsfarbe zu besitzen, die sympathisch und angenehm wirkt. Doch es ist leicht, sich diesen Wunsch zu erfüllen, wenn sich nach an tägliche Wäsungen mit der bewährten Gesichtspflege-Produkte von Bergmann u. Co., Kadebeck, gruppirt, die für 60 M. das Gesicht überall zu haben ist.

Zum Schlachten!

Garant. reine Gewürze, Kalisalpeter, Bindfaden etc. empfiehlt
Karl Weber, Bodenheim,
Ede Schloßstraße u. Ederstraße. Tel. Amt I 1851.
Wirte erhalten schöne Mettelsupp-Plakate gratis.

Alle Sorten
Obst, Gemüse
Datteln pr. Pfd. 40 Pfg.
Feigen, Citronen
Dressen
Apfel Nüsse Birnen
billigt
A. Künkel.
Leipzigerstr. 9. Tel. II. 4319.

Rich. Ludwig
53 Gr. Seefraße 53
empfiehlt sich für
Reparaturen an
Uhren und Goldwaren
aller Art billigt unter Garantie

Steckenpferd-
Seife
die beste Lössenmilch- Seife
für saure, weiche Haut und blendend weißen Teint Stück 50 Pfg.
ferner macht „Bada-Cream“
saure und spröde Haut weich und
jungerweicht. Tube 50 Pfg. bei

Stern-Prese: Post-Kioske
Dresdner & Perle: L. Rothendörfer
Leop. Stump, W. Schmidt, W.
Winter Nachl.
in Adelsheim: Drog. Zimmermann.

Bildertelegraphie.

Über den gegenwärtigen Stand der Bildertelegraphie hielt Professor Dr. Arthur Korn einen Vortrag. Wie bekannt, befinden sich Stationen zur elektrischen Bildübertragung in London, Paris und Berlin. Professor Korn schilderte, wie bei diesen Übertragungen das Bedürfnis zutage getreten sei, die Linienströme erheblich zu vermindern um den mannigfaltigen Schwierigkeiten der Fernleitung besser begegnen zu können. Eine Stromverstärkung stelle ferner auch die Möglichkeit in Aussicht, später einmal Fernphotographien über Kabel, also zwischen Europa und Amerika ausführen zu können, und deshalb sei das Problem der Verstärkung der Seelenströme so außerordentlich wichtig. Hierbei müsse vor allem noch berücksichtigt werden, daß bei Kabelleitungen wegen deren speziellen elektrischen Eigenschaften viel geringere Stromstärken pro Sekunde zulässig sind. Professor Korn benutzte nun bei seiner neuen Methode Metalls unter Zuhilfenahme geeigneter Teststroms und eines empfindlichen Zeiger galvanometers. Man kann dann entweder einen Teil der starken Ströme direkt in die Linie senden, oder aber noch besser, man verwendet die starken Ströme zur Aufbereitung eines Hochstroms, der das Bild darstellt und von dem aus dieses nunmehr mit der Transmissionsgeschwindigkeit über die Linie befördert werden können und am Empfangsorte zur Reproduktion des Bildes dienen.

Rundschau.

Europa.

!! Einigung in der Großschiffahrt. Die zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie gepflogenen Verhandlungen ergaben eine vollkommene Übereinstimmung bezüglich der zukünftigen Gestaltung des nordamerikanischen Geschäfts.

!! Ertrag. Die Post- und Telegraphenverwaltung hat bis Ende Januar 698 973 161 Mark, die Reichspostbahnenverwaltung 132 075 000 Mark vereinnahmt.

!! Kontrolle der Anmeldungen zur Angestelltenversicherung. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat jetzt begonnen, die rechtzeitige und vollständige Einrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung bei Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Beamte der Reichsversicherungsanstalt nachprüfen zu lassen. Ebenso werden in den nächsten Wochen eingehende Nachprüfungen zunächst in Mittel-, West- und Süddeutschland stattfinden.

!! Weineinfuhr. Eine Steigerung der Einfuhr von Wein nach Deutschland um 38,6 Prozent der Einfuhr des Vorjahres ist im letzten Berichtsjahre 1913 nach den jetzt vollständig vorliegenden Ausweisen festgestellt worden. Die höchste Weineinfuhr kam aus Dänemark (über 36 000 Stück).

Vom Reichstag.

!! Spionage. Der Ausschuss des Reichstags setzte die Beratung des Entwurfs über den Verrat militärischer Geheimnisse fort, der die Strafbefugnis für den Enthalt, der ein Verbrechen der in den §§ 6 bezeichneten Art mit einem anderen verabredet oder in anderer Weise vorbereitet. Hierzu sind Anträge gestellt, darunter einer, der die Zuchthausstrafe aus diesem Paragraphen ausmerzen will. Ebenso liegt ein Abänderungsantrag vor, der bestimmt, daß der an der Verabredung Beteiligten Strafbefugnis bleibt, wenn er durch Anzeige bei der Behörde das Verbrechen verhindert. Eine Abstimmung erfolgte nicht.

!! Wanderlager. Die Reichslagskommission zur Regelung des Hausierhandels und der Wanderlager nahm das Verbot des Hausierhandels mit Pfandsteinen an. Die Beratung eines Antrags, alle Sämereien vom Wandergetriebe auszuschließen, wurde nicht zu Ende geführt.

!! Pause. Der Reichstag wird am 3. April in die Osterpause eintreten. Die Osterferien werden bis zum 21. April dauern. Vor Pfingsten dürfte dann die Vertagung bis Mitte November eintreten. Die Staatsberatungen sollen so energisch gefördert werden, daß die zweite Session noch vor der Osterpause beendet werden kann.

Spätes Erkennen.

13.

Sie trat nun auch an Heinrich's Seite, der an der Lippe lagend, ihr einen bittend dankbaren Blick zuwarf, und ergriff, wie zum Zeichen ihres Entschlusses, seine Hand.

„Eben deshalb“, fuhr Richard fort, ohne sich beirren zu lassen, „eben deshalb, weil du in kindischer Einnahme nicht weisst, was du tust, brauchst du jemand, der für dich spricht. Er darf deinen Verzicht gar nicht annehmen, wenn er sein Gewissen nicht noch mehr belasten will.“

Gottlob, unsere Erbteile sind alle verhypothekiert, und für die Jüngste mit pupillarischer Sicherheit; wenn unsere Frau Stiefmutter, wie sie eben durch ihren Herrn Reichsvertreter vermelden ließ, auf Subhastation anträgt, im Falle sie ihre geländete Hypothek nicht binnen einer Woche ausbezahlt erhält, so läufst du ihr doch mit deinem vorhergehenden Posten den Rang ab.“

„Aber ich will nicht, ich will nicht“, rief Vora mit dem Fuße aufstampfend, daß man den Hacken ihres Stiefelchens auf dem Parkett klappern hörte.

„So schenke doch dein Geld diesem rücksichtslosen, habgierigen Weibe!“ schloß Richard vorzeitig den Streit.

Nun aber trat Lisa unmittelbar an ihn heran; sie legte ihre Hand auf seinen Arm, und unter dem Blick ihres Auges hielt er mitten in seiner Wendung, die er auf dem Abscheu zu machen gewillt war, unwillkürlich an.

„Es ist ein trauriges Drama, zu dem ich hierher gekommen bin“, sagte sie ernst und unwillig, „und du, Richard, hast dir keine schöne Rolle darin gewählt. Meine

Europa.

!! Frankreich. Es wird gemeldet: Ein Sturm wüthete in verschiedenen Gegenden richteten Wasserhosen und Hagelschlag schweren Schaden an. Im Departement Vendée hat das Meer die Küsten schwer beschädigt. Auch das Mitteländische Meer hat Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Toulon sind ebenfalls Verwüstungen vorgekommen. In einem Dorfe sind die Kirche und 80 Häuser beschädigt worden.

!! Portugal. Mit zwölf Ausnahmen wurden sämtliche politische Gefangene und Angeklagte amnestiert und freigelassen.

!! Serbien. Bei der Beratung der Vorlage betr. die Jubiläumserhebung erklärte in der Hauptsache der Kriegsminister, die genaue Zahl der Verwundeten feststellen könnte erst nach dem Ablauf der Erhebungen festgestellt werden. Die Verluste der Serben beliefen sich in den beiden Kriegen nach den bisherigen Daten auf 20 000 Tote und 48 000 Verwundete. Die Vorlage wurde angenommen.

!! Italien. Ein neuer Torpedobootzerstörer, der erste einer Serie von 12 Fahrzeugen, die sich augenblicklich in Bau befinden, hat seine Probefahrt bei stürmischem Wetter unter den schwierigsten Verhältnissen gemacht und dabei eine Geschwindigkeit von 37 Seemeilen in der Stunde erreicht. Im Marineministerium wird erklärt, daß dieser Zerstörer zurzeit das schnellste Schiff seiner Gattung ist.

!! England. Man veröffentlicht die Meldung, daß die englische Regierung beabsichtigt, gelegentlich eines umfassenden, zwischen Frankreich und Italien abzuschließenden territorialen Abkommens die neuen Hebriden an Frankreich abzutreten. Auf eine Anfrage erklärt das englische Auswärtige Amt in sehr vorsichtiger Form, daß keinerlei Verhandlungen über die Abtretung der neuen Hebriden stattfinden.

Durch den Balkankrieg ist ein Staat entstanden, der sich des größten Interesses erfreut. Albanien, das sich im Augenblick rüht, seinen Fürsten zu empfangen, hat den



Albanien, der durch den Balkan-Krieg entstandene neue Staat.

Großmächten in seinen Grenzungsfragen viel Kopfzerbrechen gemacht, auch scheint innerer Streit neue Schwierigkeiten hervorzurufen.

!! Türkei. Kriegsminister Enver Pascha ist in Begleitung von 13 Offizieren, darunter einigen Mitgliedern der deutschen Militärmission, nach den Dardanellen und Gallipoli abgereist, wie verlautet, zu Inspektionszwecken.

Asien.

!! China. Man meint, daß die zur Bande des „Weißen Wolf“ gehörenden Mäuler den Mittelpunkt für einen neuen Aufstand bilden werden, wenn nicht die Gelegenheit benutzt wird, sie auszurotten. Die Truppen zeigen jedoch eine starke Abneigung gegen einen solchen Angriff.

Amerika.

!! Vereinigte Staaten. Der Senat ratifiziert die Schiedsgerichtsverträge mit Großbritannien, Japan, Italien, Spanien, Norwegen, Schweden, Portugal und der Schweiz.

Aus aller Welt.

!! (Berlin. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten 21 Mann des Garde-Train-Regiments in Tempelhof. Die Mannschaften hatten Schellfisch zu Mittag gegessen.

!! Leipzig. In Boberow bei Lenzen entstand in der Wohnung des Ehepaars Koller ein Stubenbrand. Vier Kinder verbrannten in Abwesenheit der Eltern an Rauchloch mit Papier, das sie anzündeten. Als die Feuerwehre eintraf, waren zwei Kinder erstickt, die anderen so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen.

!! Rauen. Das aufsehenerregende Messerattentat auf Tamen Parkardt und Voss im Rauen Vorort, über das wir seinerzeit ausführlich berichteten, hat jetzt dadurch seinen vorläufigen Abschluß gefunden, daß der in Untersuchungshaft sitzende Täter, der Bäckergehilfe Adolf K. Mittelstrotz, dauernd verhandlungsunfähig ist; wahrscheinlich hat er sich auch zurzeit der Tat in einem epileptischen Zuckerschmerz befunden. Auf Grund der Gutachten der Gerichtsärzte ist der seinerzeit gegen K. erlassene Haftbefehl aufgehoben und der Täter als gemeingefährlicher Geisteskranker der Irrenanstalt Buch übergeben worden, wo er für lange Zeit in einem geschlossenen Hause bewahrt werden wird. Ob es jemals zu einer Hauptverhandlung gegen K. kommen wird, steht noch nicht fest.

Gerichtssaal.

!! Erfolgreiche Schadenersatzklage. Witz Rotharina Orouke hatte die Camard-Linie wegen Verletzung verklagt, weil man ein totgeborenes Kind an Bord des Dampfers „Campagna“ ihr zugeschoben hatte und der Schiffsarzt sie in einer beleidigenden Weise behandelt habe, bis die eigentliche Mutter entdeckt worden war. Das Gericht sprach ihr 35 000 Dollar Entschädigung zu. Indessen will die Camard-Linie gegen das Urteil Berufung einlegen.

Kleine Chronik.

!! Schicksal der unbrauchbaren Kinder. Während die Mutter Wäpfel auf dem Speicher in Köln aushing, fiel in der Felsenstraße ein jähriges Mädchen in eine Wanne Wasser und ertrank.

!! Verschleppt. Nach Mitteilung an seine Eltern ist der 18jährige Zimmergehilfe Karl Gies aus Rabern (Kreis Königsberg in der Neumark) von französischen Berbern betrunken gemacht und dann über die französische Grenze geschleppt und der Fremdenlegation einverleibt worden. Die Eltern fordern die Freilassung.

!! Erwürgt. In Hopfendorf erwürgte der Milchhändler Schlegelinger seine 19jährige Geliebte, die Magd Kousal, um ein reiches Mädchen heiraten zu können.

!! 120jährig. Wie man meldet, ist die 120jährige Greisin Frau Hedwig Stadne in Dornow (Kr. Rügen, Posen) jetzt gestorben. Am 15. Oktober vorigen Jahres konnte das alte Mütterchen ihren 120. Geburtstag in erfreulicher Rüstigkeit feiern. Frau Stadne ist nachweislich im Jahre 1794 in der Gegend von Pleschen unweit der russischen Grenze geboren, wo sie als eben erwachsenes Mädchen die große Armee Napoleons hat nach Rußland ziehen und nachher die Kosaken an ihrem Hause, dem Dorfkrug, hat vorüberziehen sehen.

mit dem feierlichen Tone tiefer Ergriffenheit, ob er ihren Witten folgen wolle.

Finster, grämlich hatte er dagestanden. Jetzt warf er sich, als ob Lisa's Witten die Erstarrung seiner Glieder gelöst, mürrisch in den nächsten Stuhl.

„Je nun, warum schelte ich denn“, brummte er, „als weil ich mich in diese traurige Notwendigkeit ergeben habe und verzichte? Täte ich's nicht, hätte ich den Mund zu halten, es trübe mich ja nicht; so aber meine ich mir wenigstens das Recht erkauft zu haben, mir die Galle von der Leber zu reden.“

„Ist's dein Ernst?“ fragte Lisa freudig.

„Na, es versteht sich wohl von selbst.“

„Bruder!“ Mehr brachte Heinrich nicht heraus, er legte die Hand über die Augen.

Um so rascher ging Vora's Jünglein. Voll Entzücken sprang sie auf Richard zu und fiel ihm um den Hals, daß er Rot hatte, sich der Liebkosungen zu erwehren.

„Du bist mein Ideal, Richard“, beteuerte sie. „Ich schwärme für dich. Der schönste, eleganteste, nobelste Mannenleutnant der ganzen Armee!“

„Damit wird's nun wohl vorüber sein“, erwiderte er feuchend. „Ich werde um meine Vergebung in ein Infanterieregiment einkommen, oder nein, lieber Jäger — die Uniform ist doch immer aparter. Und dann heißt's Pferde verkaufen, sich einschränken, von der Woge leben. Hm! man kann sich auch an Virginia-Zigarren gewöhnen — es müssen jaft nicht Regalia sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Ende eines Höhlenforschers. Der durch seine Höhlenforschungen bekannte Arzt Dr. Hertings wurde bei der Erforschung einer Höhle bei Vondorf von einem herabstürzenden großen Stein so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

Enorm. Alexander Moissi darf sich jetzt rühmen, die größte Schachspielergage, die bisher in Deutschland gezahlt wurde, zu erhalten. Der neue Vertrag, der vor wenigen Tagen zwischen Max Reinhardt und ihm abgeschlossen worden ist, garantiert dem Künstler ein Jahresinkommen von 100 000 Taler. Die Kasse erhält allerdings nicht allein für seine Tätigkeit am Deutschen Theater, sondern er hat dafür auch sämtliche Gastspiele und Vortragsabende an Max Reinhardt verkauft.

Chrich. Über ein Spielerkündchen aus Monte Carlo wird wie folgt berichtet: Einem biederen Berliner, der kürzlich die Schönheiten Italiens genießen wollte, wurde im Gedränge des Genueser Bahnhofes seine Brieftasche mit 650 Mark Inhalt gestohlen. So gut es ging, suchte er sich über den jäherlichen Verlust zu trösten, wenngleich sein Reiseprogramm nunmehr nur in abgefügter Form zur Ausführung kommen konnte. Kaum war er indessen nach Berlin zurückgekehrt, als er eines Tages von einer französischen Dame eine Anweisung über 800 und bald darauf in einem Brief aus Monte Carlo die Aufklärung für diese Senkung erhielt. Der lebenswürdige „Empfänger“, der gestohlenen Summe war von Genoa stracks an den Spieltisch von Monte Carlo geeilt, um dort sein Glück zu versuchen. Fortuna hatte es auch wirklich gut mit ihm gemeint, und so kam er in die angenehme Lage, dem „Besitzer“ die entwundene Summe nebst einem angemessenen Schmerzensgeld zurückzugeben. Man sieht, es gibt auch außerhalb Berlins noch ehrliche Kinder auf der Welt!

Ahnung. Albert Wolff, der den Kaufmann Sigal aus Leipzig im Automobil ermordete, und jetzt in San Remo im Gefängnis interniert ist, weckte, ohne daß er wußte, daß seine Mutter durch Hinabstürzen aus dem vierten Stock Selbstmord verübt hatte, in der Nacht nach dem Selbstmord den Gefängniswärter. Als diese herbeikam, hörte sie ihn verzweifelt schreien: „Mein Mutter ist tot!“ Nach dieser Nacht wurde Wolff als wahnsinnig vor den Untersuchungsrichter gebracht. Dieser ließ ihn von Dr. Stein untersuchen und als der Arzt feststellte, daß keine Simulation vorlag, wurde Wolff in das Verbrecherrhaus nach Montelupo geschickt. Elsa Keller, Wolffs Frau, wurde in Freiheit gesetzt.

Bänder in Nordamerika. Drei Räuber hielten einen Expresszug von New Orleans 12 Meilen nördlich von hier an und raubten 40 000 Dollars aus den Postfäcken. Dann koppelten sie die Lokomotive los und fuhren auf ihr bis zu einer Stelle, wo, wie angenommen wird, ein Automobil auf sie wartete.

Vermischtes.

Die Lokomotive ohne Kohlenverbrauch, die durch Diesel-Motoren angetrieben wird und auch in der Hauptsache kein Wasser braucht, ist von der Eisenbahnverwaltung auf der Versuchsstrecke Berlin—Mansfeld vom Oktober 1913 bis jetzt erprobt worden. Es läßt sich jetzt schon sagen, daß die Versuche solche Resultate ergeben haben, daß das Problem der Verwendung von Schnellzuglokomotiven mit Dieselmotoren als gelöst angesehen werden kann, so daß einer Verwendung dieser neuen Lokomotive voraussichtlich keine Schwierigkeiten sich entgegenstellen dürften. Auf den Versuchsfahrten hat sich herausgestellt, daß einige Mängelungen notwendig sind. Diese werden jetzt angebracht, und dann sollen die Probefahrten zur Feststellung der Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit der Lokomotive zum Abschluß gebracht werden. Diese ist 18,6 Meter lang und hat ein Dienstgewicht von 35 Tonnen. Die eigentliche Abweichung des Diesels vom Dampfmotor besteht darin, daß der Diesel durch Gase (von billigen Petroleumabfällen usw.) angetrieben wird, welche durch Mischung mit komprimierter Luft zur Explosion gebracht werden. Auf dieser Maschine ist also das Feuer zur Dampfbereitung entbehrlich, und es werden daher auch keine Kohlen gebraucht. Neben der eigentlichen

Freibmaschinen ist eine vollkommen unabhängig von den Triebachsen arbeitende Hilfsmaschine vorgesehen, die zur Erzeugung von Druckluft dient, mit der die Triebmaschine beim Anfahren mit großen Hüllungen betrieben werden kann. Durch den Druckluftbetrieb allein wird der Zug bis auf eine Geschwindigkeit von 8 bis 10 Kilometern in der Stunde beschleunigt. Dann wird auf Brennstoffbetrieb umgeschaltet, und die Maschine arbeitet nunmehr nach dem normalen Gleichdruckverfahren. Die Lokomotive hat bereits sehr befriedigende Probefahrten auf den schweizerischen Bahnen ausgeführt.

Gefühl. Von dem feinen Gefühl, das Carl Maria von Weber auch als Menschen zu eigen war, zeugt ein hübsches Wort, das er in London bei der Aufführung einer Hymne an die Gottheit ausbrach. Einige Stimmen überfuhren an einer Stelle das Piano. „St! St!“ rief ihnen der Meister zu, „während Sie denn so laut singen, wenn der liebe Gott hier wäre?“

Schmeichele nicht einem schönen Kinde. Es kommt leider zu oft vor, daß Eltern schönen Kindern gegenüber zu nachsichtig sind; d. h. daß sie da, wo bei Vergehen Strenge walten müßte, Milde eintreten lassen. Am nachteiligsten wirkt dieser Erziehungsfehler da, wo neben dem schönen ein weniger hübsches Kind ist. Das schöne Kind merkt bald, daß es im Vorteil ist und wird nun öfters Unarten begehen auf Kosten der elterlichen Schwachheit. Leider merken die Eltern ihren Fehler meist erst dann, wenn es zu spät ist. Für die Charakterbildung unserer Kinder ist es also ratsam, wenn alle gleichmäßig, also mit derselben Strenge und derselben Milde behandelt werden.

In Tokio ist bekanntlich der bekannte japanische Staatsmann, der frühere Gesandte in Berlin, im Alter von 70 Jahren gestorben. Graf Aoki gehörte zu den ersten



Graf Aoki

Japanern, die sich mit der europäischen Kultur vertraut gemacht haben.

Wilddiebe und Schmuggler.

Ein Waldhüter hatte sich einen echten Wolf dressiert, eine prachtvolle, scharfe Peitsche mit herrlicher Witterung, die besser als jeder Polizeihund auf die ungerechten Abenteurer fahndete. Blutung war das Tier, als es zum Wälder kam, es wurde zahm und gut im Hause und schien den bösen Instinkt im Umgang mit Menschen verloren zu haben. Da erwachte aber die Grausamkeit eines Tages in dem Wolfe doch wieder. Er kletterte sich mitten im Walde auf seinen Herrn und zerlegte ihn erbarmlich. Der schwer gebildete Mann heulte um Hilfe. Man kam: ein kräftiger, arbeitsamer Mensch, so einer von der Landstraße, der nicht mehr in die Bauernhäuser und Herbergen eingelassen wird, der mit trommelndem Magen zwischen den Bäumen herumlungert. Aber der Peitscher trug, verdeckt unterm Mantel, ein Gewehr. Reiß der Teufel, woher er das hatte. Er traf den blutdürstigen Wolf und brachte ihn zur Strecke. So rettete er dem Waldhüter das Leben und schickte sich

an, ihn in die nächste Menschenbehausung zu gütigen Menschen zu schleppen. Da beguteten sich die beiden einmal ordentlich. Und siehe, sie erkannten einander. Der verwundete Forsthüter hatte ja schon zweimal seinen Lebensretter, den Wilddieb, abgefangen und ihn vor die Gerichte geliefert. Der Wilddieb hatte eben das Gefängnis verlassen, voll von Born, mit leeren Taschen. Da grub er irgendwo eine Kiste aus, an einem Orte, den er im Gefängnis nicht vergessen hatte. Sein erster Schuß sollte ihm den ersten Bissen in der Freiheit bringen, und er wurde abgeknallt zur Lebensrettung des Mannes, den er am meisten haßte.

Diese Geschichte hat etwas romantisch Nährendes. Man möchte den ritterlichen Wilddieb binahe lieb gewinnen, ihn beinahe entschuldigen. Die mit dieser Kasse bekannten Leute sagen denn auch, daß in Belgien viel mehr aus Abenteuerlust, als aus Not gekloppt werde. Das Wildern ist ein sehr beliebter Sport, vor allem in den Dänen längs der belgischen Küste. Die Fischer begnügen sich nicht gern mit dem Ertrage ihrer Angel oder ihres Netzes. Sie sind der Ansicht, daß man die Kraft des Auges um die Geschicklichkeit der Hand nicht ungenutzt lassen dürfe. Wenn erzählen sich die Gastwirte, daß ihnen immer ein Wilderer für außerordentliche Fälle zur Verfügung stehe.

Belgien, das Paradies der Wilderer und auch — der Schmuggler. Sie kommen aus Holland mit Schnaps und Tabak, aus Frankreich mit wohlriechenden Essenzen und edlen Weinen. Das ist ein: Lust, sich heranzuschwärzen bis zu dem Kessel, bis zu dem Seil, das sorgfältig von dem Sande verdeckt ist, dessen Endpunkt nur für die Eingeweihten auffindbar ist. Und wie Piraten aus aufregenden Jungenromanen schleichen sich die Schmuggler, lautlos und kühn, voll die Ruder führend, aus dem Versteck der Hollwälder und ihrer Brounins, während ihre Helfershelfer die Deute der Unheilschiffahrt an Land holen. Dort ist das Spielen mit dem Schmugglerglück so leicht, so verführerisch. Dort lassen sich in die nachgiebigen, für dieses Geschäft eigens geschaffenen Dänen so herrliche Verließe graben. In Häusern ist der Schnaps aufbewahrt, wenn er nicht gleich von den märchenhaft scharfen Augen der Hollwälder fortzutragen ist. Es gibt in den belgischen Meeresbüchern wenige Einwohner, die nicht wegen Wilderei oder Schmuggerei einmal eingesperrt oder gar angehängt worden sind. Sie sind eben in einem Lande zu Hause, das zum Abenteuerer führt.

Haus und Hof.

Mittel gegen Schnupfen. Man weiß nicht recht, ob man sich zu den Kranken rechnen soll oder zu den Gesunden, wenn man sich einen recht herzhaften Schnupfen zugezogen hat. Jedenfalls weiß derjenige, der ihn hat, daß er nichts weniger als angenehm ist, und man versucht alle Mittel, um ihn zu vertreiben. Ist er im Entstehen, dann ist gewöhnlich eine Einreibung der inneren Nasenwände mit gelber, gereinigter Vaseline sehr vom Vorteil. Hat man aber die erste Zeit vorbeigehen lassen, ohne etwas gegen den Schnupfen zu tun, dann führt diese Benachlässigung gewöhnlich zu einem hartnäckigen Katarrh. Ein sicher wirkendes Mittel ist folgendes, wenn man den Schnupfen für lange Zeit vertreiben will. Man kocht Kamilletee, erwärme ihn, wenn er bereits gekocht hat, auf einer kleinen Flamme dauern. Die Kamillen müssen in dem Tee liegen bleiben und die Dämpfe, die nun aufsteigen, ziehe man mit geschlossenem Munde langsam ein. Das Experiment mache man zweimal am Tage, morgens nach dem Aufstehen, und nachmittags, wenn man nicht mehr nötig hat, das Zimmer zu verlassen. Auch des Morgens kann man es dann vornehmen, wenn man mindestens zwei bis drei Stunden zu Hause zubringt. Am besten ist es, sich nachher wieder in das Bett zu legen. Die Zeit der Einatmung muß zehn Minuten betragen, man kann sie allerdings auf einen gewissen Zeitraum verteilen, falls man das lange Einatmen nicht verträgt. Schon nach zwei Tagen wird man die Beobachtung machen, daß der hartnäckigste Schnupfen verschwinden ist.

In spät.

L.

„Gut, rief ein Mädchen hinter mir, und mich umsehend erblickte ich den Kopf meiner Waise Frieda.“

Frieda war mir eigentlich mehr als wie Waise. Ihr erblickte ich den Kopf meiner Waise Frieda, hübscher, kleiner, roter Mund hatte mir just vor einem Jahre in der verschmitzten Buchenlaube dort unten im Garquajun wun gun xun xunx woxoxox up xun xunx ten feierlich versprochen, sie wolle meine Frau Doktorin werden, eine Tatsache, die großen Sturm erregte in dem fremdbildlichen Oberförsterhause.

Denn der Onkel schallt uns dumme Kinder und wollte nichts wissen von einer Studentenverlobung, und die Tante, die gute, freundliche, hand offiziell auf ihres Mannes Seite, heimlich aber tröstete sie an uns herum und malte uns in den prächtigsten Farben aus, wieviel schöner ein solches Glück sei nach einer kurzen Prüfungszeit, die noch dazu nur dreihundertfünfundsechzig Tage dauere.

Nach einem Jahre nämlich dürfte ich, wenn ich noch so dächte wie jetzt und es bis dahin wirklich zum „Doktor“ gebracht, auch glücklich das Staatsexamen bestanden hätte, im Oberförsterhause wiederum anfragen; so lautete des geistreichen Onkels Ultimatum.

„Und“ sagte er noch hinzu und nahm die Pfeife aus dem Munde, aus der er so häufig und rasch geraucht hatte, daß die blauen Wölken so regelmäßig wie bei einer arbeitenden Dampfmaschine hervorquollen waren, „und, mein alter Junge, ich erwarte nun von dir, daß du dem Mäd-

chen, der Frieda, nicht Himmelfahrt in den Kopf setzt mit Liebesbriefen und unnütz Papier verdrängst.“

Nach so einem Witz sind die Fräuleins alle mal acht Tage lang nicht zurechnungsfähig; bis sie geantwortet haben, verlieren sie Schlüssel, lassen die Suppe anbrennen, und wenn das Geschreibsel endlich zur Post ist, gucken sie schon anderen Tages nach Antwort aus, laufen dem Postboten meilenweit entgegen und heulen sich die Augen rot, kommt nicht zur rechten Zeit so ein rosenroter Papierfetzen; — ich will solche Wirtschaft nicht — laß es dir gesagt sein!

Was blieb mir übrig? Ich versprach es, und ehe ich abreiste, gelobte mir Frieda noch einmal ewige Treue in der Buchenlaube unten und ich ihr desgleichen, und die Tränen aus ihren großen blauen Augen wollten gar kein Ende nehmen.

Ich mußte trösten und tröstete und schied mit einem so schweren Herzen, wie man es eben nur haben kann, wenn man jung, Student und so bis über die Ohren verliebt ist, wie ich es in meine kleine, blonde Kusine war.

Ein Mann, ein Wort! Ich schrieb nicht an Frieda, obgleich ich nicht leugnen kann, daß ich anfänglich täglich einen Brief verfaßte; ich vernichtete ihn aber jedesmal — zu meiner Ehre sei es gesagt!

Denn ich gewöhnte mir diese einseitige, nie ihre Bestimmung erreichende Korrespondenz, eine gewisse Beruhigung, denn ich hatte doch alles das, was mir das Herz zum Herpringen voll machte, herausgefordert. Daß ich natürlich allerlei kleine erlaubte Listen anwendete, wird mir wohl niemand verargen können.

So zum Beispiel schrieb ich an meine liebe Tante und zukünftige Schwiegermutter einen langen Geburtstagsbrief;

bis dato hatte ich sie immer nur mit einer Karte beglückt, auf welcher ein bunter Blumenstrauß oder pausbäckiger Engel das „Ich gratuliere“ illustrierte; nun schrieb ich und schrieb und fragte nach allem Möglichen und so nebenbei auch nach Frieda, denn der Onkel las alle Briefe seiner Frau.

Ich erhielt auch eine Antwort auf diesen Brief, aber leider war's ein Lied ohne Worte; denn Tante begnügte sich, mir eine respektable Gfiste, mit prächtiger frischer Wurst vom letzten Schlachten, nebst den besten Grüssen zu übersenden. „Sie habe so gar keine Zeit zum Schreiben“, war auf der Paketadresse noch hinzugefügt.

Nun erwies sich die Wurst zwar als sehr delikate, wie es bei einer Hausfrau vom Schlage meiner Tante gar nicht anders sein kann, aber so ganz befriedigte mich diese Antwort denn doch nicht; ich wandte mich in meiner Not mit der Bitte um irgend einen guten Rat in irgend einer Angelegenheit, in der ich allein ganz gut wußte, was ich zu tun hatte, an meinen Onkel.

Deshalb kam auch ein Brief. „Junge, laß mich ungeschoren! Ich verstehe nichts davon, frag doch Deinen Alten!“ war ungefähr der Inhalt, und ein letzter Versuch, durch meinen Schwager in spe etwas von Frieda zu erfahren, lief nicht besser ab; denn der zehnjährige Bengel, dem ich wegen eines jungen Teufels schrieb, nach dessen Besuche ich angeblich freute, antwortete mir freilich auch, aber der ganze Brief war mit Beliebsbezeugungen angefüllt, „weil leider alle jungen Teufel schon vergeben seien“.

Gott sei Dank! Ich hätte wirklich nicht gewußt, wohin mit einem solchen kleinen Ungeheuer. — Aber von Frieda nicht ein Wort.

(Fortsetzung folgt.)

†fr. 14.